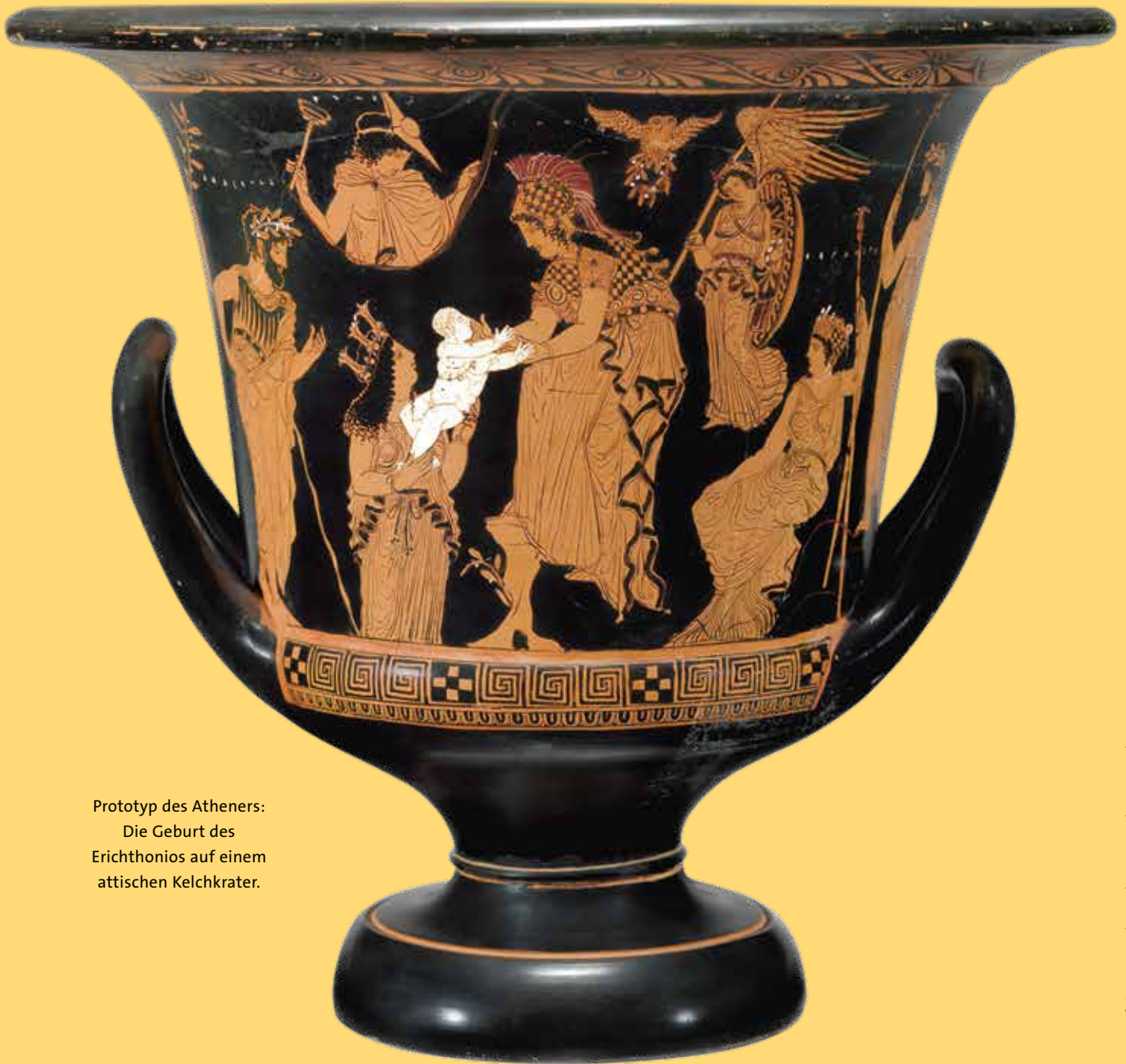


Figuren des Mythos



Prototyp des Atheners:
Die Geburt des
Erichthonios auf einem
attischen Kelchkrater.

in Zeiten des Krieges

Kunst in krisenhaften Zeiten: Während des Peloponnesischen Krieges zwischen Athen und Sparta interpretierten Gefäßmaler zentrale Mythen und ihre Figuren auf ganz eigene Art, um das kriegerische Geschehen **in einen neuen Kontext** zu stellen.

Von **Marion Meyer**



Sieg, Sieg!? Zur Funktion der Nike

Die Erzählung von Erichthonios, der von der Erdmutter Gaia geboren und von der jungfräulichen Stadtgöttin Athena als Adoptivkind aufgezogen wurde, ist nicht häufig im Bild dargestellt worden, obwohl sich in diesem Mythos das Selbstverständnis der Athener artikuliert: Erichthonios ist der Prototyp des Athener, alle sind „Kinder“ der Stadtgöttin. Es sind nur etwa ein Dutzend Artefakte erhalten, die alle aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. stammen. Den Protagonisten – Gaia, die aus ihrem Element, der Erde auftaucht, und Athena, die den Knaben entgegennimmt – wurden häufig weitere Figuren hinzugefügt. Interessanterweise setzen die vier Bilder, die im Peloponnesischen Krieg angefertigt wurden, dabei neue Akzente.

Auf drei von ihnen ist zusätzlich eine Nike zu sehen – die Personifikation des Sieges. Nike ist keine eigenständig agierende Figur, sie ist Ausdruck der Wirkmacht der Götter. Als *Nikephoroi* („Siegbringer“) wurden vor allem Zeus und Athena gerühmt. Der Bildhauer Phidias hat mit seinen beiden kolossalen Athenastatuen auf der Akropolis, der bronzenen Athena Promachos und der goldelfenbeinernen Athena Parthenos, eine einprägsame Bildformel geschaffen: Athena trägt eine Nike auf ihrer ausgestreckten Hand. Es verwundert daher nicht, dass nach der Aufstellung der Athena Parthenos im Jahr 438 v. Chr. in vielen

Von 431 bis 404 v. Chr. erschütterte der Peloponnesische Krieg mit den Hauptgegnern Athen und Sparta weite Teile der antiken griechischen Welt. Das vom Corpus Vasorum Antiquorum an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften veranstaltete Kolloquium „Keramik in einer Zeit der Krisen“ untersuchte, inwiefern diese schon von den Zeitgenossen als außergewöhnlich krisenhaft wahrgenommene Zeit auch in der materiellen Kultur ihre Spuren hinterlassen hat.

Gerade Bilder von Mythen, die uns in großer Zahl auf bemalten Gefäßen aus Athen erhalten sind, verraten, was die Menschen in der Zeit ihrer Entstehung an diesen Erzählungen interessierte. Im späten 5. Jahrhundert v. Chr. gab es noch keine autoritativen Texte, auf die man sich berufen konnte. Die Mythen wurden mündlich bei Festen und im privaten Kreis, im Theater und durch Bilder tradiert; Dichter, bildende Künstler und Handwerker präsentierten, was sie und ihr Publikum bewegte und faszinierte.

Wurden zur Zeit des Peloponnesischen Krieges in Athen Figuren des Mythos anders dargestellt als zuvor? Und wenn ja, wie lässt sich dies gegebenenfalls interpretieren? Dieser Frage gehe ich an zwei Beispielen nach: der bekanntesten athenischen Lokalsage und der allen Griechen vertrauten Person der schönen Helena. Kann man den Bildern Aussagen über den „Zeitgeist“ abgewinnen, die andere Quellen nicht bieten?

Bildern kleine Niken in Gesellschaft der Athena zu sehen sind. Sie verteilen meist Kränze oder Siegesbinden und zeichnen damit Figuren aus, die sich verdient gemacht haben und zu ehren sind.

Nun geht es bei der Erichthoniosgeburt aber nicht um einen Sieg oder eine Ehrung. Trotzdem ist in drei Bildern eine Nike zugegen. Auf einem fliegt sie, stark verkleinert, mit einem Kranz zu dem Neugeborenen. Auf einem anderen schwebt sie, etwa halb so groß wie die übrigen Figuren, hinter Athena und hält die Waffen der Göttin (Abb. S. 52). Auf dem Deckel einer Pyxis aus Athen saust sie – in voller Größe – links von der Geburtsszene auf einem Viergespann davon. Auf dem Gefäßkörper dieser Pyxis ist die wagenfahrende Nike ein zweites Mal zu sehen, neben dem attischen Urkönig Kekrops, zu dem seine Töchter fliehen, nachdem sie den Korb mit dem kleinen Erichthonios trotz Verbot der Göttin geöffnet hatten. Die Niken sind jeweils in unterschiedlichen Größen, Haltungen und Aktionen dargestellt und erweisen sich dadurch als Kreationen der Vasenmaler. Solche „unmotivierten“ Niken tauchen im späten 5. Jahrhundert v. Chr. auch in Bildern anderer Mythen auf.

Daraus lässt sich schließen, dass der Gedanke an Nike („Sieg“) in dieser Zeit ständig präsent war – anders als etwa der Gedanke an „Frieden“. Eirene, die Personifikation des Friedens, wurde nur äußerst selten dargestellt. Die Allgegenwart

der Niken im privaten Bereich ist dabei sehr aufschlussreich. Sie sollte davor warnen, Darstellungen von Niken im öffentlichen Raum vorschnell als Reaktionen auf rezent errungene Siege zu interpretieren. Der Gedanke an „Sieg“ war in Athen in der Kriegszeit offenbar immer aktuell und wird, je nach Lage der Dinge, unterschiedlich konnotiert gewesen sein: mit Stolz oder Siegesgewissheit, mit Trotz oder schierer Hoffnung, mit Dank an die Stadtgöttin oder Vertrauen in ihre Unterstützung.

Das vierte Bild zeigt die Übergabe des Erichthonios in einem idyllischen Ambiente, wie man es von vielen Vasenbildern mit Glück verheißenden Personifikationen aus dem Umkreis der Aphrodite kennt. Die Göttin der Liebe und der Glückseligkeit wird hier durch Erichthonios ersetzt. Damit werden die Erwartungen an diese Figur und seine „Ziehmutter“ deutlich gemacht.

Die athenische Version des Helena-Mythos

Helena war die Frau des spartanischen Königs Menelaos, die dem trojanischen Prinzen Paris in dessen Heimat folgte. Man sollte meinen, dass eine Spartanerin, die den Trojanischen Krieg verursacht hatte, in Athen zur Zeit des Krieges mit Sparta keine besonders populäre Figur war. Das Gegenteil ist der Fall: Als attraktivste und begehrtesten Frau war Helena im späten 5. Jahrhundert v. Chr. in Athen das *role model* schlechthin. Viele Gefäße für den weiblichen Lebensbereich – etwa Behälter für Duftöl und Schmuck, aber auch für Wasser, dessen Bereitstellung und Nutzung traditionell als weibliche Aufgabe galt –, zeigen eine sitzende Frau, umgeben von Eroten und betrachtet von einem Mann oder zwei Männern. In einigen Fällen ist genau zu erkennen, dass Helena und Paris dargestellt sind – wenn etwa eine weitere Figur des Mythos, z. B. Hermes, zugegen ist. In vielen Fällen bleibt aber offen, ob die schöne Frau Helena oder eine Athenerin ist – diese Verwechselbarkeit war beabsichtigt.

Nun ist es aber keineswegs so, dass Helena zur Zeit des Peloponnesischen Krieges in Athen auf das Schönheitsideal reduziert worden wäre. Sie erscheint durchaus in Mythenbildern – gerade auch in solchen, die sie mit Athen verbinden. Wenn etwa in Bildern von der Geburt der Helena Leda beim Anblick eines großen Eies überrascht die Hände hebt (Abb. links), dann ist die athenische Version des Mythos zu sehen. Demnach war nicht Leda in Sparta die Mutter der Helena, sondern die Göttin Nemesis, der Zeus in Gestalt einer Gans beigezogen hatte. Erst das Ei wurde in dieser Version nach Sparta zu Leda gebracht, die Helena als eigene Tochter aufzog. Dieser Version folgten die Reliefs an der um 430/20 v. Chr. angefertigten Basis der Kultstatue der Nemesis in Rhamnous nördlich von Athen, denn sie zeigten (laut Pausanias), wie Helena von Leda zu ihrer Mutter Nemesis geführt wird. In anderen Bildern der Zeit ist überdies zu sehen, wie Theseus, der attische König und „Nationalheld“, Helena nachstellt – und sogar eine Hochzeit Helenas mit Theseus wird gezeigt, die in keiner schriftlichen Quelle überliefert ist!

Sind dies nun Bilder für „Spartafreunde“, wie einige meinen? Überzeugender erscheint es, sie als Zeugnisse für eine Aneignung der Helena durch die Athener zu interpretieren. So steht etwa auf einer Lekythos (einem Gefäß für Olivenöl), die unzweifelhaft Helena und Paris zeigt, die Athener Stadtgöttin mit ihrer



Überraschte Leda:
Ein attischer Glockenkrater zeigt
die Geburt der Helena.



Helena, die
Spartanerin,
wurde
in Athen zur
Zeit des
Krieges mit
Sparta
„athenisiert“.

Helena und ihre
Schwestern auf einer
attischen Hydria.

Die Beispiele zeigen, dass die Bilder mit dem Lokalmythos der Erichthoniosgeburt in der Zeit des Peloponnesischen Kriegs entweder um die Figur der Nike bereichert wurden oder die Erzählung als Glücksversprechen inszeniert wurde, um den aktuellen Bedürfnissen zu entsprechen. Für Bilder der Helena – überwiegend auf Gefäßen für Frauen – ist der Fokus auf die attraktive Frau das Zeitspezifische. Im Krieg wurde die Macht der Aphrodite genau an der Figur exemplifiziert, die den größten Krieg aller Zeiten ausgelöst hatte. Unverblümt kann die Ambivalenz der Liebesgöttin – wie die der Helena – kaum vermittelt werden. Da man dieser Macht nicht entgehen konnte, war es konsequent, die Spartanerin Helena im Krieg mit Sparta für sich zu vereinnahmen und sie als Gefährtin des Theseus und Tochter der Nemesis zu präsentieren.

Prof. Dr. Marion Meyer

ist pensionierte Professorin für Klassische Archäologie an der Universität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die griechische Bilderwelt und Bildsprache, die Kult- und Kulturgeschichte Athens sowie visuelle Kommunikation im östlichen Mittelmeerraum.

Die vom Corpus Vasorum Antiquorum organisierte internationale Tagung „Keramik in einer Zeit der Krisen“ fand im Oktober 2024 in München statt. Ein Tagungsband ist in Vorbereitung (CVA-Beihefte Bd. 11).

Burgschlange neben dem Paar. Helena, die Spartanerin, wurde in Athen zur Zeit des Krieges mit Sparta „athenisiert“.

Die singuläre Darstellung auf einem Wassergefäß, das bei der Bestattung einer Frau geopfert wurde, zeigt Helena im Kreise ihrer weiblichen Verwandten (Abb. oben). Die Sitzenden sind Helena und ihre Schwestern Klytemnästra und Timandra, die alle für das Vergehen ihres Vaters büßen mussten: Artemis strafte Tyndareos für vergessene Opfer damit, dass seine Töchter ihre Männer verlassen und mehrfach heiraten würden. Die Darstellung erinnert an ihr unterschiedliches Verhalten: Helena ließ sich widerstandslos immer wieder auf neue Partner ein und folgte schließlich ihrem ersten Mann zurück nach Sparta. Klytemnästra entschied sich für ihren Geliebten und plante die Ermordung ihres Mannes Agamemnon; und Timandra verließ Echemos zugunsten von Phyleus, dem Sohn des Augias. Das Bild dieses Frauengefäßes ist der Wirkmacht der Aphrodite gewidmet und erinnert daran, dass diese Macht im Extremfall desaströse Auswirkungen haben kann. Es bedient sich der mythologischen Figuren, um vor exzessivem Verhalten zu warnen. Für solche Ermahnungen zu Besonnenheit („*sophrosyne*“) gibt es eine Reihe von zeitgenössischen Parallelen.